

handels beleuchten. So ist Bernard Grasset der Meinung, daß die Kenntnisse des französischen Buchhändlers für sogenannte aktuelle Werke, also vor allem für den Roman, durchaus ausreichen. »Für den Rest aber, das heißt, für das Wesentliche der Kultur, sind diese Kenntnisse unzulänglich; aber diesem Mißstand kann kaum sofort abgeholfen werden, da er eine Folge der absoluten Unkultur der meisten Buchhandelsgehilfen ist.« Nach Simon Kra werden im Frankreich der Nachkriegszeit die Bücher verkauft, wie man Sardinen oder Wurst verkauft. »Es ist ja offensichtlich, daß eine große Zahl von Schnittwarenhändlern, Friseuren und selbst Schnapsbublikern heute die erfolgreichen Werke verkaufen und damit dem wirklichen Buchhändler die wenigen Vorteile entziehen, die er von seinem Beruf hat . . . Die Deutschen haben es begriffen, daß der Berufsbuchhändler nur dank seines Monopoles auf den Buchabsatz leben kann, während bei uns alle Schritte, die das Syndikat der Buchhändler bei dem Verlag zwecks Einführung der gleichen Regelung wie in Deutschland unternommen hat, an der Trägheit der einen und an der Uneinigkeit der andern gescheitert sind . . . Ich bin übrigens der Meinung, daß es richtig wäre, wenn sich jede Buchhandlung spezialisieren würde, damit die Kunden sofort wüßten, an wen sie sich dieses oder jenes Buches wegen zu wenden haben.« — Nach Herrn De la main (Librairie Stock) ist der Beruf des französischen Buchhändlers nicht derart gefährdet, wie man immer wieder behauptet. (Dies dürfte sehr stimmen.) Zu den besten Mitteln der Verteidigung des wirklichen Buchhandels rechnet Herr Delamain auch folgendes: »Vor allem: der Preis des französischen Buches ist kein internationaler Preis; er stellt nur ein Viertel oder ein Drittel der englischen, deutschen, schwedischen usw. Preise dar. Unser Buchpreis müßte erhöht werden, was für das Sortiment eine große Erleichterung bedeuten würde.«

**Aus Großbritannien.** — Die diesjährige Tagung der Vereinigten Buchhändler von Großbritannien und Irland fand vom 7.—11. Juni in Hastings statt. Der erste Teil dieser Hauptversammlung war den inneren Verhältnissen der Buchhändler gewidmet; diese Aussprache war recht lang und nicht sehr erfreulich, da die Einnahmen und Ausgaben sich nicht die Wage hielten und im abgelaufenen Geschäftsjahr Schulden gemacht werden mußten. Der neu gewählte Vorsitzende, Mr. Eldon, muß seine Tätigkeit mit Schuldenabtragung beginnen. Er gehörte übrigens dem englischen Ausschuss an, der vor zwei Jahren die niederländischen und deutschen Verlagsmittelpunkte besuchte, um zu untersuchen, was man von den Geschäftsgewohnheiten des Festlandes in England einführen könnte. Auch hier wie in Amerika ist der Mitgliederbestand nicht gestiegen; trotzdem zählt man noch 1080 Mitglieder. Dann wurde die erst ein Jahr alte Sonderausbildung der Gehilfen besprochen; es sollen weitere Klassen gebildet werden. Ein Redner betonte die Möglichkeit des Unterrichts in der französischen und deutschen Sprache. Manche Buchhandlungen würden es sehr begrüßen, wenn ein Angestellter diese Sprachen beherrsche. Im Rat des Vereins war vor einiger Zeit beschlossen worden, unter die Verleger zu gehen, um der Geldnot der Vereinigung zu steuern. Man hatte ein Buch ausgefucht von Longfellow: The Song of Hiawatha, weil davon keine gut gangbare Ausgabe vorhanden wäre. Es wird gut eingebunden und mit sechs farbigen Bildern ausgestattet sein. Man hofft, davon 5000 Stück durch die Mitglieder zu je 5 sh absetzen zu können. Hierüber gab es eine angeregte Aussprache. Manchen Mitgliedern ist dieser Weg nicht recht. Ein Mitglied sagte, wenn jedes Mitglied freiwillig 10 sh. gäbe, so wären die Geldnöte vorbei, und man bekäme dann doppelt so viel Geld herein als durch das Verlagsgeschäft. Ein anderer schlug eine Gehilfensteuer vor: für jeden Gehilfen 5 oder 7 sh. berechnet, würden eine gute Einnahme bringen. Der neue Präsident will sein Augenmerk auf Vergrößerung der Mitgliedschaft richten; die Zahl könne verdoppelt werden, denn es gäbe über 2000 Geschäfte in den Königreichen, die sich mit dem Handel mit Büchern abgaben. Ein Mitglied des Zweiges von Nord-England fand es beschämend, Mitglied einer Vereinigung zu sein, die Schulden habe. Es schlug vor, bekannte Schriftsteller wie Shaw, Kipling und Wells zu bitten, eine größere Anzahl Bücher zu signieren und diese unter Ausschlag in den Buchhandlungen zu verkaufen. Wenn man freundlich wäre, würden die Herren dazu bereit sein, zumal der Buchhandel noch selten mit einer Bitte irgendwelcher Art an die Schriftsteller herantreten wäre. 10 bis 400 £ wären damit zu verdienen; man solle möglichst Erstauslagen genannter Schriftsteller dafür heranziehen. Ein Mitglied bot gleich 100 £ für zwei so gezeichnete Bücher an. In der Aussprache wurde gesagt, daß der Gedanke viel zu schön sei, um ausgeführt werden zu können; es wurde dann auch nicht weiter darüber verhandelt. In der gemeinsamen Sitzung mit den Verlegern wurde

vieles erörtert, was beide Teile berührte, so das Exportgeschäft. Die sogenannten Exportbuchhändler ständen oft dem Buchhandel fern und gäben zu hohe Vergütungen. Es soll jetzt der Ausfuhrbuchhandel schärfer beobachtet werden, und jeder, der Buchausfuhrgeschäfte mache, müsse die Netto-Buchklausel unterschreiben. Auch darf dieser Exportbuchhändler nur 10 v. H. an den Überseefunden weitergeben. — Es wurde natürlich auch über die Buchclubs gesprochen.

In einem Bericht vom englischen Buchmarkt, der in der amerikanischen Buchhandelszeitschrift Publishers' Weekly erschienen ist, wird u. a. gesagt: »Was mir rätselhaft ist, daß trotz billiger Kraftwagen, Kinos, zahlreicher sportlicher Veranstaltungen und vieler anderer Arten Vergnügungen der Bücherverkauf kein Zeichen der Abnahme aufweist. Eigentlich sollte man erwarten, daß diese Wettbewerbs-Gelegenheiten die Geschäfte der Verleger stören würden, auch wenn man den Preis eines Sitzes im Kino mit dem eines Buches vergleicht. Trotzdem machen Leihbüchereien glänzende Geschäfte, und Bücher werden zu Tausenden verkauft gegen Hunderte in früheren Jahren.« Der Berichterstatter sagt dazu: »Das klingt alles ganz hübsch, aber der Mann ist etwas leichtfertig, in hundert Worten die gegenwärtige Lage des Buchhandels kennzeichnen zu wollen. Jedenfalls ist es aber gut, zu hören, daß wir Buchhändler glänzende Geschäfte machen!«

Sch.

**Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, Komm.-Ges. a. A. in München.** — Die Kommanditaktionäre der Gesellschaft werden zu der am Sonnabend, dem 3. August 1929, vormittags 11 Uhr, in den Räumen der Deutschen Bank Filiale München, München, Lenbachplatz 2, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1928 sowie des Geschäftsberichts der Gesellschaftsorgane. 2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung sowie über die Verwendung des Reingewinns. 3. Erteilung der Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats. 4. Neuwahl des Aufsichtsrats gemäß § 243 H.-G.-B. 5. Änderung des § 30 der Satzung (Hinterlegungsbestimmung); Zusatz zu § 5 (Berechtigung zur Einziehung von Aktien).

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 162 vom 15. Juli 1929.)

**Fremdsprachenbuchhandlung Heinrich Sachs Aktiengesellschaft in Berlin.**

Bilanz per 31. Dezember 1928.

Aktiva.		RM	S
Kassakonto . . . . .		5 939	92
Bankguthaben . . . . .		7 107	95
Debitoren . . . . .		90 850	70
Debitoren (Vorschüsse) . . . . .		33 175	10
Aktien „Vogos“ Büchervertrieb A.-G., Berlin . . . . .		22 992	—
Wechselkonto . . . . .		30 687	33
Mobilienkonto . . . . .	3 864,05		
Abreibung . . . . .	386,40	3 477	65
Warenbestand . . . . .		79 024	12
		273 254	77
Passiva.			
Kapitalkonto:			
Stammaktien . . . . .		50 000	—
Vorzugsaktien . . . . .		5 000	—
Reservekonto . . . . .		10 000	—
Kreditoren . . . . .		62 015	70
„Vogos“ Büchervertrieb A.-G., Kaufpreis . . . . .		24 000	—
Ulstein A.-G., Berlin . . . . .		70 867	97
Akzeptenkonto . . . . .		44 702	31
Pfandkonto . . . . .		1 200	—
Gewinn- und Verlustkonto . . . . .		5 468	79
		273 254	77

Gewinn- und Verlustabrechnung per 31. Dezember 1928.

Verlust.		RM	S
Unkosten (71 908,83) und Steuern (5 061,12) . . . . .		76 969	95
Mobilienabreibung . . . . .		386	40
Gewinn . . . . .		5 468	79
		82 825	14
Gewinn.			
Gewinnvortrag . . . . .		73	75
Warenertrag . . . . .		82 751	39
		82 825	14

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 154 vom 5. Juli 1929.)

